itzen-Bataillon
hr-Kompagnie.
Donnerstag) Abend
1/2 9 Uhr:
Sammlung
eim Kameraden
angenhoff.
Der Hauptmann.
Arbeiter-Verein.
g. 7. August, 5 Uhr:
skegeln.
eldungen auf der Kegel-
Uhr.
Fetter
peck
Pfd. 52 Pfg.
amburger
ort-Haus,
olt und Isselburg.
Ausverkauf
och kurze Zeit, und bietet
legenheit, gute Ware zu
sen einzukaufen. Die noch
erservice, Kaffeeservice,
Tassen und Kuchenteller,
und Korbwaren werden
abgegeben.
Ladeneinrichtung,
Glasschrank, Regalen und
laskästchen fast neu, gebe
; sehr massiv gearbeitet
ich fast für jede Branche.
anz Schmitz,
Königstraße 114.
genheitskauf!
40 Pfd.
ft, harte Winter-
Pfd. 90 Pfg.
30 Pfd.
Speck (fett und mager)
Pfd. 55 Pfg.,
Pfd. 58 Pfg.
z Blömker.
Gehülfe
rling gesucht.
dolf Gniffke,
er und Anstreicher,
avardisstraße Nr. 28.
in ordentlicher
bolter
und ein
er gesucht.
die Expedition d. Bl.
rt einen soliden, braven
necht,
rden umgehen kann, für
chäftigung.
r in der Exp. ds. Bl.
nes Wohnhaus
en mit Garten oder Hof-
varditor gesucht.
n Hermannstr. Nr. 4.
avier,
ist wegzugshalber zu
der Exped. d. Bl.
htung!
chen irrigen Ausstreuungen
en, zur Berichtigung, daß
n hiesigen Wochenmarkte
ndiebstahls verhaftete Ehe-
die Frau des Formers
n s resp. des Boten
n n ist, sondern die Ehe-
emselben Hause wohnenden
M.
D. O.
g ist in der Liebfrauen-
rktkorb
en.
l Küster Fresen.
kenfahrstühle
empfiehlt
ER ROLF
m Markt.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Redakteur Bernhard Jehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 93.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 209. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Freitag, 5. August 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang**

Am Vorabend schlimmer Ereignisse.

Das heilige Rußland hat gegenwärtig schwere Zeiten durchzumachen. Im fernen Osten hat es einen blutigen Kampf für seine Machtstellung gegen einen verhängnisvoll unterschätzten Feind zu bestehen, und in der Heimat werden die Grundfesten des Reiches durch Attentate erschüttert, die mehr sind als verwerfliche Mordtaten. Insbesondere ist es die Ermordung Plehwes, des Ministers des Innern, der eine weitgehende innerpolitische Bedeutung zukommt und von der Fragen aufgeworfen werden, die mit Vergangenheit und Zukunft des Riesenreiches in innigstem Zusammenhang stehen. Die Stellung, welche Rußland in der Welt einnimmt, ist von alters her darauf begründet, daß sich in diesem Reich europäisches und asiatisches Wesen berühren und aufeinander wirken, ohne daß jedoch eine innige Durchdringung und endgiltige Verschmelzung beider Kulturelemente einträte. Rußland ist die „Macht zwischen zwei Weltteilen", und darin beruht ein großer Teil seines Verhängnisses. Sein weltgeschichtlicher Beruf ist, zwischen Europa und Asien zu vermitteln, und an der Schwere dieser Aufgabe ist nun auch Plehwe verblutet. Was man die bei dieser Vermittelung hauptsächlich in Betracht kommende russische Gesellschaft nennt, so setzt sich diese aus zwei der Methode ihrer Bestrebungen nach verschiedenen Bestandteilen zusammen, die man als die altrussischen und als die „westlerischen" bezeichnen kann. Während das altrussische Programm sich in die zwei Worte Absolutismus (Selbstherrschaft) und „Rechtgläubigkeit" zusammenfassen läßt und der westeuropäischen Kultur, sowie den Kirchen des europäischen Abendlandes feindselig gegenüberstht. ist die andere, die „westlerische" Strömung der russischen Gesellschaft, wie schon ihr Name sagt, der Ansicht, daß Rußland den europäischen Westen nicht ablehnen, sondern von ihm lernen solle, daß es Toleranz üben und seine staatlichen Institutionen allmählich nach westeuropäischem Muster umgestalten müsse. Doch haben diese beiden Richtungen innerhalb der russischen Gesellschaft niemals friedlich nebeneinander gelebt, sondern stets um den Besitz des überwiegenden Einflusses gerungen. Auch das schreckliche Ende Plehwes ist auf dieses Ringen der beiden Strömungen, der altrussischen und der westlerischen, zurückzuführen — der ermordete Minister war neben Pobedonoszew, dem Oberprokureur des hl. Synod, der energischste Vertreter des Altrussentums.

So oft in den letzten Jahren Nachrichten über revolutionäre Vorgänge in Rußland in die europäische Oeffentlichkeit drangen, hat sich natürlich stets auch die Frage erhoben, wie denn Zar Nikolaus selbst sich zu dieser Bewegung stelle und wie er sich die Bekämpfung derselben denke. Unter seinem Vater Alexander III. hatte die altrussische Strömung entschieden Oberwasser, und das war nicht zu verwundern. Bekanntlich war die Katastrophe vom 1. (13) März 1881 an dem Tage erfolgt, als Alexander II. zur Einberufung einer aus Vertretern sämtlicher Provinzial-Landschaftsvertretungen zusammenzusetzenden Versammlung sich entschlossen hatte. Erst als der entsetzte Sohn (Alexander III) vor der gräßlich verstümmelten Leiche des Vaters stand, wurde er mit den Einzelheiten der gefaßten Entschließung bekannt gemacht. Die Urheber derselben (Loris-Melikow 2c) hatten dem neuen Kaiser ferngestanden und dafür gesorgt, daß derselbe von dieser wichtigen Maßregel etwas genaueres nicht erfahren hatte. Wen konnte es da wundernehmen, daß jetzt die entgegengesetzte, bei Hof, in der Generalität und im Beamtentum allezeit mächtig gewesene Strömung in dieser Stunde des Schreckens die Oberhand bekam? Wie am Tage des Pariser Kommuneaufstandes, so hieß es auch jetzt wieder: „C'est là que ménent les idées", und damit war die Stunde gekommen, wo man in Rußland auf den Absolutismus, auf die Selbstherrschaft als Selbstzweck zurückgriff. So blieb es während der ganzen Regierungszeit Alexanders III, die ein bis zur Härte durchgeführtes einheitliches System erkennen ließ — allerdings mit durchaus negativem Erfolg: die nihilistische Verwilderung machte im Gegenteil weitere Fortschritte.

Es fragt sich, ob der Zarismus imstande sein wird, die emporzüngelnden Flammen des Aufruhrs auf die Dauer zu unterdrücken, ob sie sich nicht eines Tages unerwartet zum hellauflodernden Brande auswachsen und den morschgewordenen Bau in Trümmer legen. Denn eines ist gewiß: Je mehr sich die Regierung dem berechtigten Drängen des Volkes gegenüber verschließt und je länger sie ihm die ersehnte Verfassung vorenthält, desto roter werden die Forderungen und desto radikaler die Mittel werden, mit denen sich das russische Volk seine Freiheit erzwingen wird. Wenn nicht alles täuscht, steht Rußland bereits heute am Vorabend solcher Ereignisse. Weder der anläßlich des Krieges künstlich entfachte Patriotismus, noch alle anbefohlenen Massendemonstrationen, noch der Heiligenbilderkultus werden die Entwicklung aufhalten, wohl aber wird die gegenwärtige Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage, die sich bereits in Arbeiterentlassungen und Lohnverkürzungen fühlbar zu machen beginnt, ihren Gang beschleunigen. Nur eine Verfassung, die dem Volk Freiheit und Recht gibt, vermag noch in letzter Stunde die Katastrophe abzuwenden. Nur sie gewährleistet den Fortbestand der Monarchie, und damit auch eine gedeihliche kulturelle Fortentwicklung des russischen Volkes. Ein republikanisches Rußland ist ein Unding. Es würde nicht allein ein Unglück sein für das russische Volk, sondern würde auch eine ständige Gefahr bilden für den Frieden des westlichen Europa.

Deutsches Reich.

Bocholt, 5. August.

Deutsche Marinegeschütze an Rußland verkauft?

Der „Vorwärts" richtet an den Reichskanzler die Frage: „Ist der Reichskanzler davon unterrichtet, daß die Verwaltung der kaiserlichen Werft in Kiel bezw. das Reichs-Marine-Amt in diesen Tagen Kanonen an die Schichau-Werft in Danzig verkauft hat? Wenn er nichts davon weiß, wollen wir ihm weiter verraten, daß es sich um acht 15 Zentimeter-Geschütze handelt, die zur Armierung des früheren Kreuzers „Prinz Friedrich Karl", des jetzigen Torpedo-Versuchsschiffes „Neptun" gehörten, und die nicht etwa als altes Eisen an die Danziger Werft verhandelt worden sind, sondern sich in vollständig gefechtsbereitem Zustande befinden. Diese Geschütze sind für die neue Bestimmung des „Neptun", der unter anderem zur Funkentelegraphie verwandt wird überflüssig geworden." Es fragt sich zunächst, ob diese Meldung wahr ist, sie erscheint uns glaubwürdig. Der „Vorwärts" macht daraus bereits eine Verletzung des Völkerrechts! Das geht zu weit! Das deutsche Reich verkauft überflüssige Geschütze an eine Privatfirma; dagegen kann niemand etwas einwenden! Wenn diese Privatfirma die Geschütze an Rußland weiter verkauft, was noch gar nicht feststeht, so ist das nach dem seitherigen Gebrauch keine Verletzung des Völkerrechtes so wenig es eine Verletzung desselben ist, wenn russische Kriegsschiffe englische Kohlen einnehmen, selbst wenn es Kohlen aus fiskalischen Bergwerken sind. Der „Vorwärts" als „Hüter des Völkerrechts" ist eine Rolle, die nur im Karneval Berechtigung hat und unter Umständen auch in den Hundstagen, wo die Hitze bekanntlich sehr viel Unheil stiftet.

Es wird immer schöner!

Das Leipziger Tageblatt bringt unter dem Titel: „Herr v. Mirbach vor dem Reichsgericht" einen Bericht über einen Prozeß des 1875 geborenen Prinzen Friedrich Marie zu Sayn-Wittgenstein-Sayn gegen seine Pfleger, unter denen sich der Oberhofmeister v. Mirbach befand. Im Laufe dieses Prozesses soll für den Prinzen Sayn-Wittgenstein folgender, später aus prozessualischen Gründen nicht ausgeschworener Eid formuliert sein:

> Ich schwöre ferner, daß ich den Verzicht vom 28. September 1899 erst dann unterschrieben habe, nachdem mir der Frhr. v Mirbach zugesagt hatte, daß mir über mein mütterliches Vermögen Rechnung gelegt, daß mir mein mütterliches Vermögen von meinen Pflegern herausgegeben und daß die Standeserhöhung meiner damaligen Braut zur Prinzessin von dem Frhrn. v. Mirbach erwirkt werden solle, so wahr usw.

Ueber die fraglichen Behauptungen des Prinzen Sayn-Wittgenstein enthält das in dem Prozeß ergangene Reichsgerichtsurteil den Passus: „Ein Beweis, daß der Beklagte (Prinz Sayn-Wittgenstein) seine Behauptungen wider besseres Wissen aufgestellt hat, ist von den Klägern nicht erbracht worden." Wir können wohl annehmen, daß der in einer hohen Hofstellung zurzeit noch befindliche Frhr. v. Mirbach umgehend Schritte tut, um sich von dem Verdacht zu reinigen, er habe zur Erledigung einer Zivilsache dem Prozeßgegner die Verschaffung einer Standeserhöhung für die Braut desselben zugesagt. — Die „Zeit am Montag" kündigt neue Enthüllungen an. Vorläufig erzählte sie nur soviel, daß ein Rittmeister a. D., der mit dem Freiherrn v. Mirbach verwandt sei, Ordens- und Titelhandel in einem Maße getrieben hätte, in dem er ohne die Beihilfe des Freiherrn v. Mirbach nicht möglich gewesen. — „Die Welt am Montag" erzählt: Die Frau eines Fabrikbesitzers, die früher als Mädchen eine „edle Tätigkeit" geübt haben soll, ist für ein Kirchenfenster (20—30 000 Mark) der Kaiserin vorgestellt worden und hat den Luisenorden erhalten. Es ist nun wahrlich die höchste Zeit, daß Mirbach an die Luft gesetzt wird.

Hundstagsphantasien des „Vorwärts."

Zu den mehr oder minder versteckten Andeutungen des „Vorw.", daß ein Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie im Anzuge sei, und der Zentrumsabgeordneter Spahn bei den darüber gepflogenen Vorberatungen mitgewirkt habe, bemerkt die „Nat.-Lib. Korr.": . . . Wir fühlen begreiflicherweise durchaus weder Neigung noch Pflicht, den schützenden Schild über Herrn Spahn gegen sozialdemokratische Verdächtigungen zu halten. Aber diesen unsinnigen Gerüchten von Ausnahmegesetzen u. s. w. gegenüber möchten wir doch bemerken, daß diese sensationellen Mitteilungen genau in derselben Form bereits in diesem Winter auftauchten und sich ebenfalls auf Herrn Spahn als den Makler für die Vorbesprechungen zuspitzten. Wie damals, so können wir heute erklären: weder seitens der Regierung noch von den politischen Parteien ist jetzt von einem Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie die Rede; insonderheit lehnt die nationalliberale Partei ein solches nach wie vor ab.

✠ Bocholt, 5. Aug. Zu unserem Leitartikel „Jugendliche Verbrecher" in No. 203 des Bocholter Volksblattes wird uns geschrieben: Wohl keine Klage ist wohlbegründeter, wohl keine Klage wird häufiger vernommen, als die Klage über die herrschende Roheit und zunehmende Entsittlichung im Volke. Die Zunahme der Verbrechen im allgemeinen, besonders aber die Zunahme der Verbrecher und Vergehen unter der Jugend, das ist eine traurige, aber unumstößliche Tatsache! Wo ist nun der Grund dieses Uebels zu suchen? Die Tierquälerei, sie ist die Vorschule der Verbrechen! Gehen wir auf die Straße, gehen wir nach draußen, in Feld und Wald, zu uns her bringt

---

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

39) (Nachdruck verboten.)

15. Kapitel.

Am nächsten Vormittag, pünktlich zur Besuchsstunde fand Georg Waltenberg sich in dem Lukadoschen Hause ein. Er war sehr stolz über die Straße gegangen in tadellos schwarzem Gesellschaftsanzuge, den Zylinder auf dem ergrauten, stark gelichteten Haar.

Ein Lächeln des Triumphes umspielte seine dünnen Lippen, eine satte Befriedigung, die der Erfüllung seiner kühnsten Wünsche galt.

Spielend hatte er das Ziel erreicht, nachdem er erst seit einigen Wochen getrachtet. Seinem Willen beugte sich jeder Widerstand; Ilse, das schönste Mädchen im ganzen Orte war seine Braut, bald seine Gattin, die Erfolge brauschten ihn förmlich.

Die Damen ließen ihn ein wenig warten, das war ihn gerade Recht, eine kleine Sammlung konnte ihm nur von Vorteil sein.

Ob es der gnädigen Frau besser gehe, hatte er das Mädchen gefragt.

„O, gewiß", lautete die Antwort, es ginge ihr brillant.

Und wirklich hatte Ottilie eine vortreffliche Nacht gehabt. Die Abreise des Gatten kam ihr sehr gelegen, sie wurde dadurch einer großen Peinlichkeit überhoben.

Als sie gestern erfuhr, daß Ilse ihr Jawort zur Verlobung schriftlich gegeben, hatte ihr elastischer Geist sich bald von den ausgestandenen Qualen erholt.

Ilse tat ihr leid, aber sie tröstete sich mit dem Gedanken, daß ihre Tochter im Grunde doch eine recht gute Partie mache. Wie oft heiraten junge Mädchen alternde Männer und werden glücklicher als sie vorher ahnten.

Auch Ilse würde bald, stolz auf ihre vornehme Häuslichkeit, ihre Mädchenträume vergessen, wenn sie solche überhaupt kannte.

Daß Ilses Mädchentraum gerade an dem Tage begann, wo ihre Verlobung mit dem ihr aufgedrungenen Manne perfekt geworden war, ahnte die Mutter nicht.

Sie glaubte jetzt alles aufs beste geordnet, und von diesem Gesichtspunkte aus kam sie leicht über alle Selbstvorwürfe fort.

Ilse hatte im Gegensatz zu ihrer Mutter überhaupt nicht geschlafen.

Die Begegnung draußen am See hatte sie ihrer Betäubung entrissen. War vorher alles starr und tot in ihr gewesen, so regte sich jetzt ein heißer, wehe Schmerz in der Brust.

Und doch brachte sie jetzt das Opfer bereitwilliger noch als vorher, wie hätte sie Glück empfinden können in dem Bewußtsein, ihrer Mutter von neuem den Machinationen ihres Feindes preisgegeben zu wissen.

Aber so ganz vermochte sie sich den Regungen ihres Herzens doch nicht zu verschließen. Sie dachte an den Fremden wie an einen lieben Toten, diese Nacht war der Erinnerung an ihn geweiht. Jedes seiner Worte rief sie sich ins Gedächtnis zurück, selbst sein sonores Lachen glaubte sie zu hören.

Geräuschlos glitt die schlanke Gestalt in dem großen luftigen Zimmer auf und ab, das ihr jungfräuliches Reich bildete.

Als der Mond erblaßte und der Morgen fahl heraufdämmerte, warf sie sich fröstelnd auf das Lager, aber die Augen schlossen sich nicht.

Als sie zum Frühstück herunterkam, wirkte ihr Anblick wie ein stummer Vorwurf gegen die Mutter. Ottilie aber wollte an die Pein der letzten Tage nicht mehr erinnert werden.

„Du könntest uns wohl ein freundlicheres Gesicht zeigen, Ilse", sagte sie ungeduldig, „mit Tatsachen muß man sich abzufinden wissen."

Das junge Mädchen entgegnete nichts. Der Versuch zu sprechen, hätte einen Tränenstrom in ihr entfesselt. Nur ihr blaues Auge flehte um Nachsicht.

Dann wurde ein köstliches Blumenarrangement für sie abgegeben mit einem Gruß von Herrn Waltenberg.

„O, wie aufmerksam, wie apart!" rief Ottilie und während sie noch laut die Blumen bewunderte, schellte es abermals draußen. Ein Hoteldiener brachte in weißer Seitenhülle drei herrliche Purpurrosen, an deren Stielen eine feine Seidenschnur mit einer zierlichen Karte befestigt war.

In Ilses Wangen stieg warm die Farbe. Sie selbst hatte die taufrischen Blüten in Empfang genommen, nun las sie mit pochendem Herzen die wenigen Worte auf der Karte: „Der holdseligen Prinzessin Ilse von einem heimkehrenden Wanderer."

„O, wie sie glücklich war in diesem Moment, wie gern sie ihm heute nochmals ein inniges Willkommen zugerufen hätte!"

„Ilse, von wem kommen die Rosen?" Nie zuvor hatte wohl Ottilies Stimme so streng und verweisend geklungen.

Ilse erschrak heftig. „Eigentlich weiß ich es selbst nicht, Mama, ein Herr schickt sie mir, den ich nur einmal flüchtig sah."

„So stelle sie ins Wasser, sollte der Herr aber wieder mit Blumen aufwarten, so werden sie zurückgewiesen."

Ilse flog in ihr Stübchen, froh, die Rosen für dieses Mal gerettet zu haben. Dort preßte sie die Zarte an ihre Lippen, die von seiner Hand geschriebenen charakteristischen Schriftzeichen; dann verwahrte sie dieselben wie ein Heiligtum.

Ihre Mutter war schon mit Waltenberg im Gespräch, als Ilse hereinkam. Eine Purpurrose schwankte in ihrem Gürtel, das Gesicht des Mädchens aber war geisterhaft bleich — sie hatte soeben Abschied genommen von ihrem heimlichen Glück und der Liebe, die wie ein Meteor in ihrem Dasein emporgeflammt war, hellleuchtend und dunkle Nacht zurücklassend.

Es war eine schwere Stunde gewesen, aber der Wille hatte gesiegt. Freundlich reichte Ilse ihrem Verlobten die Hand. Sie durfte ihn nicht länger verachten, sie mußte ihre Aversion bekämpfen.

Waltenberg war entzückt. Er wollte die kleine Hand küssen, aber Ilse entzog sie ihm heftig.

Er lachte nur. „Nun, das findet sich alles! Zuerst sollen Sie erfahren, teure Ilse, daß ich mich Ihnen zu Dank verpflichtet fühle — ich hoffe, daß mein Verlobungsangebinde Ihren Beifall findet."

Seine etwas altertümliche Ausdrucksweise entlockte Ottilie ein Lächeln, aber dann folgte ein Ausruf höchster Bewunderung. „Der Tausend, du kannst dich glücklich schätzen, Kind, dein Bräutigam beschenkt dich fürstlich!"

Ja, es war ein kostbarer Brillantschmuck, der Ilse mit kaltem Glanz entgegenfunkelte. Was lag ihr an dem Geschmeide! Sie murmelte ein paar Dankesworte und wünschte sich weit hinweg.

Waltenberg öffnete ein zweites, kleines Etui, auf dunkelblauem Sammet lagen zwei schwere, goldene Reifen — die Verlobungsringe.

Der Verlobte küßte nun doch die Hand, die sich ihm vorher so widerspenstig entzogen hatte, und dann steckte er ihr an den Goldfinger den Ring, der in zierlicher Gravierung Waltenbergs Namen und das Datum des heutigen Tages aufwies.

„Ich habe mir eine kleine Eigenmächtigkeit gestattet", sagte er dann gelassen, „ich war gestern abend noch nach der Druckerei, die Verlobungsanzeige steht schon heute im Blatte."

Ilse senkte tief das Haupt, so war ihr Schicksal also entschieden; auch Ottilie rang mit ihrem Schuldbewußtsein — es wurde eine recht stille Feier, die um ein Haar einem Trauerakt glich.

„Er hatte es schon gelesen", dachte Ilse, „sonst säße er jetzt hier mit seinem warmen Lächeln und den dunklen, blitzenden Augen, ach, das wäre Himmelsglück gewesen!"

In der Tat erregte die auffallend gedruckte Anzeige bald die Aufmerksamkeit des Fremden, welcher in demselben Hotel, das Trollopn bis vor kurzem bewohnt, eingekehrt war.

Er hatte den ganzen Morgen gesungen und gepfiffen und in Uebermut vor sich hingesprochen.

Ach was, zum Kuckuck mit all den Bedenken! Die liebe, kleine May hing sicher nur mit geschwisterlicher Zuneigung an ihm, sie würde sich zu trösten wissen.

(Fortsetzung folgt.)

der verhaltene und laute Jammer unserer Mitgeschöpfe — der Tiere. Die tägliche Beobachtung, daß Kinder ein wahres Vergnügen darin finden, Sachen zu zerstören, Blumen zu zerpflücken, Hunde zu schlagen 2c. sollte die maßgebenden Persönlichkeiten dazu zwingen, diesem Punkte der Erziehung mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Wie die Verhältnisse nun einmal liegen, kann man dreist behaupten: Viele Menschen machen von Kindsbeinen eine förmliche Schule der Roheit durch. Unter den Augen der Mutter verstümmelt der „Liebling" eine Fliege, einen Käfer; sie beachtet es nicht. Wie häufig wird der Haushund, das treueste Tier, zum Prügelobjekt für des Kindes Unarten. Auf dem Arme des Vaters wohnt der kleine Knirps schon den Mißhandlungen größerer Tiere bei. Klein fingen alle Verbrecher an! Auf des Vaters Geheiß haben sie vielleicht als „junge Helden" die überflüssigen Kätzchen im Bache ertränkt, haben Vogelschlingen gestellt, Frösche zu Tode gequält und schließlich, wenn auch ohne Wissen der Eltern, das arme Vieh schmählich mißhandelt. Und nun kommt noch ein Punkt in der verhängnisvollen Laufbahn der jungen Tierquäler hinzu: es ist das Bewußtsein seiner Körperstärke, das den Halbwüchsigen zu Kraftproben seiner Rohheiten reizt. Der rohe Bursche, unter dessen Peitsche das arme Pferd sich gebäumt, unter dessen gemeinen Schlägen der Ochs, die Kuh gezittert, dieser Bengel, er zögert auch nicht, bei der ersten besten Gelegenheit den „Flegel" gegen seine Mitmenschen herauszukehren. Daher die vielen Messerstechereien und die mit halbwüchsigen Burschen gefüllten Gefängnisse. Hier gibt es nur eine Rettung: Die Eltern in Gemeinschaft mit dem Lehrer, sie müssen der Jugend und indirekt des Volkes Gewissen dahin zu wecken suchen, daß es Schonung der Tiere als Pflicht und die Mißhandlungen derselben als Vergehen empfindet, und nur auf diese Weise kann die erschreckend hohe Zahl der Verbrecher gemindert werden. Unser deutsches Volk das sonst mit an der Spitze der Civilisation marschiert soll sich auch in dem Punkte der Humanität nicht übertreffen lassen; hat sich doch z. B. in England die Zahl der jugendlichen Verbrecher in einem Zeitraum von dreißig Jahren um die Hälfte vermindert. Zum Schluß noch ein Wort des Erzbischofs Friedr. v. Schreiber: „Unbarmherzigkeit und Grausamkeit gegen die Tiere verhärten das Herz und verwildern das Gemüt und lassen auch unbarmherzig und grausam werden gegen die Menschen!"

§ Paderborn, 3. August. Die Generalversammlung des Bonifatius-Vereins, welche heute hier tagt, wählte Graf Stolberg-Westheim zum Präsidenten. Anwesend sind Bischof Schneider und Weihbischof Gockel von Paderborn, die apostolischen Vikare Wuschanski-Dresden und van Euch-Kopenhagen.

§ Heiligenstadt, 3. August. Geheimer Regierungsrat Landrat von Hanstein, Mitglied des Herrenhauses, ist gestorben.

✉ Berlin, 4. August. Der 84jährige Graf Arnim-Bensen, Mitglied des Herrenhauses, ist in Schwedt a. d. Oder infolge eines Unglücksfalles verschieden. In der Nacht zum Dienstag explodierte im Schlafzimmer des Grafen, der schon seit längerer Zeit bettlägerig ist, eine Benzinnachtlampe, wobei der Graf im Gesicht und an der Brust schwere Brandwunden erlitt. Die letzte Nacht ist er den Verletzungen erlegen.

§ Berlin, 4. August. Die Zeitungsberichterstattung über das diesjährige Kaisermanöver wird auf Anordnung des Kaisers ein dienstliches Gepräge erhalten. Wie die „Rh.-Westf. Ztg." erfährt, wird ein Offizier des Großen Generalstabes der Armee den Korrespondenten gewissermaßen attachiert werden, indem er den Auftrag erhält, den Korrespondenten mit Mitteilungen aller Art an die Hand zu gehen und ihnen alles für eine das Manöver betreffende genaue Berichterstattung Erforderliche in Bezug auf Dispositionen, Gefechtsausführung, Gelände 2c. zur Verfügung zu stellen.

§ Berlin, 4. August. Die sozialdemokratische Kriegskasse ist nach den Quittungen im Vorwärts für den Monat Juli wiederum mit ungefähr 52 000 Mk. aufgefüllt worden, wovon die Reichshauptstadt Berlin über ein Drittel und der Verlag des Vorwärts rund 26 200 Mk. beigetragen haben.

Ausland.

Holland.

Ergebnis der Wahlen zur Ersten Kammer.

Haag, 4. August. Bei den Wahlen zur Ersten Kammer wurden gewählt: 29 Antiliberale, 18 Liberale. Die Wahl von drei Mitgliedern ist vertagt. Vor der Auflösung setzte sich die Kammer zusammen aus 27 Liberalen und 23 Antiliberalen.

Frankreich.

Zu dem französisch-vatikanischen Konflikt

liegt als letzte, von uns bereits gebrachte Nachricht vor, daß von dem Palais der französischen Botschaft beim päpstlichen Stuhl in Rom das Wappenschild entfernt worden ist. Die deutschen Blätter äußern sich inzwischen weiter über die Tragweite des Abbruches der diplomatischen Beziehungen und die wahrscheinlichen Folgen. So schreibt der Wochenrundschauer der Kreuzzeitung, Professor Schiemann:

„Die Ministerien kommen und gehen und Rom bleibt, und wenn Frankreich nicht wieder hugenotisch werden sollte, was wohl die unwahrscheinlichste aller Zukunftskombinationen ist, wird es auch den Tag erleben, der die geistlichen Irrungen der dritten Republik ebenso verleugnen wird, wie einst die der ersten Republik. Denn katholisch sein und zugleich dem Papste dem Krieg machen, das heißt die Quadratur des Zirkels suchen. Nebenher aber läßt sich nicht übersehen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch die Gambettasche Theorie vom Katholizismus für den Export sich nicht wird behaupten lassen. Das aber bedeutet für Frankreich einen politischen Nachteil im Orient, wo Frankreichs Stellung schon durch die Verzichte, welche die russische Allianz verlangte, so erheblich geschwächt worden ist. Man braucht nur die Stellung, die Frankreich etwa Mitte der achtziger Jahre in Syrien und Palästina einnahm, mit der heutigen zu vergleichen, um die ungeheuere Wandlung zu empfinden, die sich inzwischen vollzogen hat. Nun ist Frankreich allerdings seit etwa einem Jahre bemüht, den an Rußland verlorenen Boden zurückzugewinnen, aber wir halten es nicht für wahrscheinlich, daß unter den jetzigen Verhältnissen Aussichten vorhanden sind, einen irgend erheblichen Vorteil zu erringen." „Will Combes", so fragen die Berl. N. N., „wirklich den Kampf mit dem römischen Drachen wagen, dem bisher noch jeder französische Staatsmann ausgewichen? Mehr als hundert Jahre sind vergangen, seit der korsische Eroberer vor der römischen Kirche Halt machte und seinen Frieden mit Pius VII. in dem Konkordat schloß, das man heute beseitigen will. Hält sich Combes für stark genug, das Duell zu wagen, das Napoleon ablehnte und das selbst Bismarck ermüdete? Der kleine eitle Ex-Abbe hält sich wohl für befähigt, eine solche welthistorische Rolle zu spielen, damit ist aber noch nicht gesagt, daß ihm das kecke Experiment auch gelingen wird."

Der Bischof von Laval Msgr. Geay hat einem Anfrager des Matin erklärt: „Der Grund meiner Reise nach Paris ist derselbe, welcher seit mehreren Monaten meine ganze Haltung bestimmt. Durch die zwei Gewalten, die politische wie die kirchliche, zum Bischof von Laval eingesetzt, habe ich mir nicht das Recht geglaubt, mein Amt ohne Vorwissen oder gegen den Willen einer der beiden niederzulegen. Ich bin gern geblieben, so lange die Regierung notwendig hatte, auf meinen Namen die Grundsätze des Konkordates und die vielhundertjährigen Regeln zu verteidigen, welche den Schutz des gesamten nationalen Episkopates bilden. Der Kampf, den ich zu bestehen hatte, verfehlte indessen nicht, meine Gesundheit ernstlich zu erschüttern. Ich bin müde, fast krank. Wenn ich nun meinen Neigungen folgte, würde ich von Herzen gern mich der bischöflichen Bürde begeben, welche Haß, Beschimpfungen und Verleumdungen nur noch schwerer gemacht haben. Jetzt, wo eine neue Lage eingetreten, die ich nicht zu beurteilen habe, glaubte ich, meine Rolle als Leidender habe vielleicht ihre Endschaft erreicht. Ich bin daher gekommen, der Kultusverwaltung offen meine Ansichten und meinen Wunsch darzulegen, dem Heiligen Vater den von ihm verlangten Verzicht zu übergeben, wenn, ohne die Rechte des Staates zu verletzen, dieser Rücktritt zur Lösung des Widerstreites und zur Beruhigung der Gewissen beitragen kann. Der Kultusdirektor antwortete mir im Namen der Regierung, mein Rücktritt sei überflüssig, und befahl mir, in meinen Sprengel zurückzukehren. Ich bin nicht der Rebell, als den man mich ausgeben will, sondern im Gegenteil der Mann, welcher sich bestrebt, die gleichmäßig heiligen Pflichten gegen beide Gewalten zu vereinigen, die ihn eingesetzt haben. Ich gehorche und kehre zurück mit dem Bedauern, daß das Opfer meiner Person gegenwärtig nicht das Pfand der Aussöhnung sein kann, und mit der Betrübnis, daß so viele Katholiken sich ereifern, um die Treue eines guten Bischofes unverträglich mit der Pflicht eines guten Franzosen zu machen. Ueber die Verhältnisse im Sprengel Laval bin ich aus bester Quelle unterrichtet. Die Bevölkerung ist von jeher durchaus konservativ, royalistisch gewesen und wählte demgemäß Msgr. Geay trat jedoch offen auf seiten der Ministeriellen, Republikaner, welche denn auch den Monarchisten fast alle Abgeordnetensitze des Departements abnahmen. Der Matin rühmte dieser Tage Msgr. Geay als großen Patrioten, weil er den Republikanern zum Wahlsieg verholfen, die sich dann als Kirchenfeinde entpuppten. Das halbamtliche Blatt, welches grundsätzlich der Geistlichkeit jedes Eingreifen in die Politik verbieten will, findet es aber verdienstlich, wenn dieses Eingreifen zugunsten der Regierungen stattfindet. Im Departement Mayenne (Laval) stehen die Dinge wie überall: der Kirche sind nur Konservative und Monarchisten günstig. Die Republikaner versprechen alles, um gewählt zu werden, tun aber stets das Gegenteil. Vor seiner Unterredung mit Dumay hat Msgr. Geay Anfragern bedeutet: „Mein Entschluß ist gefaßt, aber ich werde denselben erst nach meiner Unterredung mit Herrn Dumay bekannt geben. Ich finde die Lage sehr bedenklich, sie führt geradeaus zur Aufhebung des Konkordates. Von meiner jetzigen Sache kann ich noch nichts sagen, ich muß noch einige Tage strenge Zurückhaltung beobachten."

England.

Die Lage der Baumwollindustrie.

A. London, 3. August. Die Preise der amerikanischen Rohbaumwolle zeigten in Großbritannien auch im Juli 1904 erhebliche Schwankungen. Die Ausfuhr von Baumwollzeugen ist nach der Statistik zurückgegangen, denn sie betrug für das erste Halbjahr 1904 nur 2 594 484 300 Yards, gegen 2 621 587 700 Yards im Vorjahr und 2 704 335 700 Yards 1902. Dennoch war hinsichtlich des Umfanges der vorliegenden Bestellungen die Webereindustrie im Juli in besserer Lage, als in allen früheren Monaten des Jahres. Ein ziemlich ausgedehntes Geschäft wurde mit Zugstoffen für Indien in letzter Zeit gemacht, was hauptsächlich als eine Folge des Preisrückgangs der Rohbaumwolle gegenüber den Vormonaten zu betrachten ist; zurzeit der Hausse verhielten sich die Exporthändler abwartend. Die Webereien arbeiten jetzt längere Zeit und mit mehr Stühlen als vorher. Der befriedigende Umfang der Monsunregen in Indien erweckt auch bessere Hoffnungen für das Zukunftsgeschäft. Im letztvergangenen Monat belebte sich ferner das Geschäft mit China, besonders für Schanghai wurden in besten Zeugen bedeutende Käufe gemacht, namentlich bei Fabriken, die selbstgesponnenes Garn verweben. Auch in den näher gelegenen Märkten herrschte regere Tätigkeit. Im allgemeinen war also die Zeugindustrie in befriedigender Lage, die Fabrikanten hatten reichlicheren Verdienst, und die Aussichten für die zweite Jahreshälfte waren ziemlich ermutigend. In der Versendung von Baumwollgarn stand die erste Hälfte des laufenden Jahres auch hinter den Vorjahren zurück. Es wurden zur Ausfuhr gebracht 1904: 76 568 500 engl. Pfund, 1903: 79 504 800 Pfund und 1902: 88 645 400 Pfund. Garne aus amerikanischem Rohstoff für den Binnenhandel brachten seit dem Rückgang des Preises und infolge der allgemeinen Betriebseinschränkung der Spinnereien bessere Gewinne, so daß die Spinnereien, trotz der Erhöhung der Betriebsunkosten wegen der unvollkommenen Ausnutzung der Spindeln, etwas verdienten und bei den Halbjahrsabschlüssen mehrfach feststellten, daß sie mit den Ergebnissen zufrieden sein konnten. Unverkaufte Vorräte von Garn sind jetzt kaum vorhanden, und die Produktion geht glatt in den Konsum über. In Garnen für die Ausfuhr kamen keine größeren Abschlüsse zustande, und von Liverpool aus wird über diesen Zweig des Geschäftes namentlich in gröberen Garnnummern noch sehr geklagt. — In egyptischem Gespinsten, d. h. Garnen von langstapeliger Baumwolle, wird ein ziemlich erheblicher Absatz erzielt, die große und stetig steigende Produktion dieses Garnes findet schnell Abnehmer. — Dagegen liegt der Handel mit gekämmtem Garn anhaltend darnieder und eine große Anzahl Spinnereien hat die Herstellung dieser Ware aufgegeben. In den Spinnereien wird jetzt durchschnittlich 47½ Stunden pro Woche gearbeitet, also immerhin wesentlich mehr als vor einiger Zeit, wo man die Spindeln nur 40 Stunden laufen ließ. Der volle Betrieb wird wahrscheinlich im August wieder aufgenommen werden.

China.

Pater August Henninghaus.

Der vom Papste zum Nachfolger v. Anzers zum Apostolischen Vikar von Südschantung ernannte Pater August Henninghaus ist, wie gestern berichtet, ein gebürtiger Westfale. Er wurde am 11. September 1862 zu Menden in Westfalen geboren und besuchte, ehe er am 11. Oktober 1879 im Missionshause zu Steyl eintrat, die Reformschule seines Heimatortes. Am 30. Mai 1885 wurde er in Steyl zum Priester geweiht. Am 12. Mai des folgenden Jahres reiste er als Begleiter des neugeweihten Bischofs Anzer nach China und leistete diesem und der Südschantungmission solche Dienste, daß man ihn nicht mit Unrecht die „rechte Hand" des verewigten Missionsbischofs genannt hat. P. Henninghaus besitzt eine vorzügliche Kenntnis der chinesischen Sprache und war jahrelang der Redakteur der in der Missionsdruckerei zu Tsingtau erscheinenden chinesischen Zeitung. Als Militärpfarrer und Seelsorger der deutschen Katholiken in Deutschchina war er in Tsingtau beliebt und angesehen. Zurzeit ist er Lehrer am Missionsseminar zu Yentschoufu. Die zu großen Hoffnungen berechtigende Mission in Südschantung darf sich unter seiner Leitung einen weiteren Aufschwung versprechen.

Der Aufstand der Herero.

Ein Angriff der Herero zurückgeschlagen.

General Trotha meldet aus Grindi-Ongaherere: Die zweite Kompagnie des Feldregiments 4 wurde am 2 August, 8 Uhr vormittags, von 150 Hereros bei Okateitei angegriffen. Der Angriff wurde abgeschlagen. 50 Hereros tot, diesseits schwer verwundet 1 Unteroffizier, leicht verwundet 2 Mann, außerdem 2 Witbois tot, einer verwundet.

Kleines Feuilleton.

General Kuropatkin.

Wenn es im russischen Hauptquartier sympathische Erscheinungen gibt — und man findet ihrer leider nicht allzuviele — so gebührt die erste Stelle in dieser Beziehung dem Generalissimus Kuropatkin, der mit verzweifelter Energie sein denkbar Bestes getan hat, um das so unglücklich begonnene Waffenspiel wieder zu Gunsten der Russen zu wenden. Von der Schwierigkeit der Aufgabe des Generals Kuropatkin macht sich keiner unserer modernen Moltkes auch nur den geringsten Begriff. Er hat nicht ein, durch langjährige Friedensarbeit wohlvorbereitetes Instrument in die Hand bekommen, sondern mußte die Armee, welche heute noch sehr unzureichend ist, erst bilden — unter den Augen eines kühnen und unberechenbaren Gegners. Und daß er, dem in seiner Stellung als Kriegsminister die großen Mängel der Organisation am besten bekannt waren, und der von der Undankbarkeit seiner Aufgabe überzeugt war, doch den Oberbefehl übernommen hat, um noch retten, was zu retten war, da er unter sämtlichen Generalen keinen zuverlässigen Organisator fand, muß dem braven Soldaten doppelt hoch angerechnet werden und ihn wird, wie es auch kommen mag, kein Vorwurf treffen, denn er hat mit aller Kraft und Energie, welche sich auf einen wackeligen Heeresorganismus, wie es die russische Armee immer gewesen gewesen ist — nur anwenden läßt, aus einem Chaos — aus einem Nichts, doch eine Feldarmee geschaffen, und wird es doch vielleicht zustande bringen, daß er durch zähe Defensive die Gegner so schwächt, daß er seine Mobilisierung vor den entscheidenden Schlägen beendigt hat. Jedermann, der den General gesehen hat und dem sein stilles aber rastloses Wirken bekannt geworden ist, hat von seiner Person den Eindruck eines rechtschaffenen, bescheidenen und ungemein pflichtbewußten Mannes erhalten. Was er an Truppen nach seiner Ankunft auf dem Kriegsschauplatze vorfand, war äußerst gering und er hat sich darüber wohl keiner Täuschung hingegeben, daß die wirklichen Gefechtsstärken der spärlichen Truppenkörper weit hinter den reglementarischen Cadres zurückstanden. Ihm, der von der Pike auf gedient hat, war die das ganze Heer durchziehende Korruption genügend bekannt. Er wußte also, daß die Bataillone kaum 700 Gewehre und die Eskadronen nicht mehr als 100 Pferde zählen würden, daß endlich alles, was er im Monat April als mobile Feldarmee für die Operationen bei Liaojang und am Jalu zur Verfügung haben würde, kaum 50 000 Mann betragen werde, daß er erst im Juni darauf rechnen dürfe, diese auf 100 000 Mann zu bringen und eine Offensive erst im September ergreifen könne, wenn keine Verzögerungen einträten und ihm die Transporte 200 000 Streiter gebracht haben würden.

Aber anstatt die undankbare Aufgabe einer vorläufig aussichtslosen Defensive auf die Schultern eines anderen Generals zu wälzen und erst dann auf dem Kriegsschauplatze zu erscheinen, wenn die Mobilisierung beendet und der Erfolg durch die Truppenzahl gesichert wäre, hat der brave Mann nicht gezögert, das undankbare Erbe eines Alexejew und Liwjewitsch anzutreten. Wie sehr seine Arbeit jede Reklame scheut und wie er alles vermeidet, um seine Person in den Vordergrund zu drängen, bewies sein Verhalten uns gegenüber. Er war in seinen Antworten, welche er unserem ungestümen Drängen, auf den Kriegsschauplatz zu gelangen, entgegensetzte, immer höflich, aber auch von einer nicht mißzuverstehenden Klarheit. Einer seiner Freunde, den ich noch vor seiner Ankunft in Wladiwostok sprach, erklärte mir wörtlich: „Sie müssen, um sich mit ihm gut zu stellen, ungemein viel politischen Takt zeigen. Er haßt alle Schmeichler, die ihn persönlich rühmen, und setzt solche ohne Nachsicht vor die Türe. Auch seine ehrenvolle Vergangenheit will er nicht breitgetreten wissen, denn diese glaubt er aus seinen Taten genügend dokumentiert. Er wird es Ihnen weit eher verzeihen, wenn sie ihn persönlich angreifen, als seine Anordnungen — denn diese sind mit seinem besten Herzblut geschrieben und besonders in organisatorischer Hinsicht glaubt er, das Menschenmöglichste zu leisten. Und besonders hüten Sie sich ihn jemals en petit maître zu interviewen. Er setzt von einem tüchtigen Reporter voraus, daß dieser wissen müsse, ein Feldherr werde ihm über seine Pläne gewiß nicht die Wahrheit sagen, und betrachtet daher ein solches Ansinnen als eine hypokritische Beleidigung. Im allgemeinen lassen Sie sich nicht so häufig von ihm sehen, er will nicht der Gegenstand journalistischer Aufmerksamkeit sein." Jetzt, nachdem er sich endgiltig vom russischen Kriegsschauplatze aus Gründen anderer Art unwiderruflich ausgewiesen hat, habe ich schon gar keinen Grund, ihm besonders zu schmeicheln. Aber die Gerechtigkeit, daß er ein tüchtiger Charakter und die einzige Hoffnung der Armee ist, soll ihm deshalb von meiner Seite nicht eingeschränkt werden.

Offiziere und Soldaten blicken auch zu ihm mit Vertrauen auf. Die Offiziere lieben ihn zwar nicht weil er kein glatter Salonmann, sondern eher ein Stück Eisenfresser ist und gegen die Protektionskinder des Hofes und die geschniegelten Gardeoffiziere und Fürsten nicht jene Rücksichten nimmt, welcher sie sich in Petersburg erfreuten. Ja, manche von ihnen neigen in ihren persönlichen Interessen weit eher zu Alexejew, und einzig und allein die Ueberzeugung, daß Kuropatkin der bei weitem fähigere Mann ist, hält sie davon ab, offen gegen ihn Stellung zu nehmen. Denn er allein besitzt das Vertrauen der Soldaten, wie kein zweiter der Generale. Von ihm hat schon der aus dem türkischen Kriege heimkehrende Invalide im kleinrussischen Dorfe seinen Kindern und Enkeln, welche heute unter der Fahne stehen, erzählt, und andere haben ihn im Turkmenenkriege begleitet und seinen Ruhm bis in das fernste Dorf des Kaukasus und des Ural getragen. Er ist kein Fürst, kein Protektionskind, sondern hat dem Soldaten immer menschlich nahe gestanden. Sie betrachten ihn nicht als ein höheres, ehrfurchtforderndes Wesen, sondern als einen der ihren, von demselben Fleisch und Blut. Er ist in ihren Augen dasselbe, was Lord Roberts, der Löwe von Kandahar, den englisch-indischen Truppen war. Und wie versteht es dieser Mann, zu befehlen! Seine Mobilisierungsordre für die Orenburger Kosaken, aus deren Mitte er entstammt, soll gelautet haben: „Der Oberst hat das Regiment vollzählig und bis auf das letzte Detail ausgerüstet auf den Kriegsschauplatz zu bringen und mir sofort vorzustellen. Fehlt ein Mann oder ein Pferd, so lasse ich ihn vor das Kriegsgericht stellen und erschießen." Das Orenburger Kosakenregiment, das im Juni Mandschuria passierte, war eine Elitetruppe, die jeder westeuropäischen Armee zur Zierde gereichen könnte. Die Köpfe werteloser Kommandeure sitzen unter dem Regimente Kuropatkins sehr locker, und wenn man täglich wiederholten Gerüchten Glauben schenken darf, so sind in einem Auftrage mehrere Verräter aus dem Generalstabe Port Arthurs bereits gehängt worden, und ein General, sowie der Oberst eines Artillerie-Regiments von Wladiwostok, die, von Gendarmen bewacht, in einem Zuge nach Europa fuhren, sollen auch als Opfer seiner erbarmungslosen Rechtschaffenheit gefallen sein.

Ich habe den Generalissimus mehrmals gesehen. In Liaojang, als er mit Zeichen der höchsten Ungeduld dem Oberst Knorring, seinem Adjutanten, den Befehl gab, das eben eingetroffene Heer der Zeitungsberichterstatter sofort nach Mukden zurückzuschicken, und Tage darauf in Mukden selbst, als er über frisch eingetroffene sibirische Schützenregimenter die Parade abnahm. Das Jauchzen, mit dem ihn die Truppen begrüßten, und die Zuversicht, mit der die vorüberdefilierenden Kompagnien seinen Zuruf erwiderten, zauberten mir unwillkürlich eine andere tragische Figur vor das geisteige Auge — Benedek! Auch ein Mann, der unter unhaltbaren Verhältnissen das Beste angestrebt hat, und dessen Popularität ihm das Oberkommando verschafft hatte, der aber im Momente, als die Katastrophe hereinbrach, von aller Welt verlassen, durch die Hofkamarilla, der er ein Dorn im Auge war, als der Sündenbock für so viele Verirrungen anderer hingestellt wurde. Ob Kuropatkin eine so tragische Figur werden wird, wie es Benedek seinerzeit war, ist allerdings eine Frage der Zeit. Niemand — auch der Fähigste unter uns, kann es beurteilen, ob hinter diesem Fabius Cunctator nicht ein Feldherr steckt, der der Welt noch ein schwieriges Rätsel zu lösen geben wird, denn eben sein Schweigen und seine selbstbewußte Ruhe trotz der sich häufenden Mißerfolge macht selbst die Japaner stutzig und drängt sie zu der Frage, wo der Mann, dem der südmandschurische Kriegsschauplatz nach menschlicher Berechnung keine Chancen mehr bieten kann, mit seinem beharrlichen Festhalten an den einmal besetzten Stellungen hinaus will. Dann wird man doch allgemein etwas nachdenklich und sagt sich, daß ein Feldherr, der über die Zulänglichkeit seiner Kriegsmittel und über die Kriegsmoral seiner Truppen recht pessimistische Anschauungen haben muß, doch endlich imstande sein wird, seine Aussichten gegenüber einem Feinde, dessen Organisation doch kein Geheimnis ist, abwägen zu können. Daß er, aller Erwartung entgegen, und nachdem er sich vor seiner Ankunft auf dem Kriegsschauplatze offen dahin ausgesprochen hatte, es bleibe der Armee nichts übrig, als die südliche Mandschurei zu räumen und sich bis Charbin zurückzuziehen, noch immer in dem theoretisch aufgegebenen Terrain festsetzt, kann nur aus der Ueberzeugung erklärt werden, daß er die Armee in einer weit besseren Verfassung angetroffen hat, als er vermutet hatte, und daß ihm seine Hilfsmittel ausreichend genug scheinen, um in absehbarer Zeit die Offensive ergreifen zu können.

Heute hält sich jeder europäische Offizier verpflichtet über die Unfähigkeit der russischen Heeresorganisation und die Verwaltung den Stab zu brechen. Niemand will bedenken, daß wir eben selbst im Hererokriege ein Beispiel haben, daß die Kriegsfurie von einem Augenblick zum andern unerwartet entfesselt werden kann und es selbst dem genialsten Führer nicht möglich ist, ohne zulängliche Mittel den Erfolg zu erringen. Wenn es Japan nicht in Bälde gelingt, Kuropatkin und seiner Armee ein Sedan zu bereiten, so können wir mit Sicherheit auf einen jahrelangen Krieg rechnen. Denn Charaktere wie jener Kuropatkins werfen die Flinte nicht ins Korn. Kann man ihn auch nicht als genialen Strategen bezeichnen, so steht er doch infolge seines Ernstes, seiner Arbeitslust und seiner Rechtschaffenheit hoch über dem Durchschnittsmaße russischer Truppenführer. Wenn er aber fallen sollte und nichts imstande sein würde, weitere Mißerfolge zu verhindern, so darf ihn kein Vorwurf treffen. Er hätte mit einer gut organisierten Armee gewiß nicht verblüffende Manövres ausgeführt, denn dazu ist sein Wesen zu wenig impulsiv, aber er hätte wohl den Ruf eines Radetzky, den er unter den Truppen besitzt, aufrecht erhalten können. (Frankf. Ztg.)

efriedigender Lage, die
Verdienst, und die
shälfte waren ziemlich
g von Baumwollgarn
ufenden Jahres auch
s wurden zur Aus-
00 engl. Pfund, 1903:
88 645 400 Pfund.
stoff für den Binnen-
ung des Preises und
iebseinschränkung der
daß die Spinnereien,
sunkosten wegen der
er Spindeln, etwas
rsabschlüssen mehrfach
ebnissen zufrieden sein
von Garn sind jetzt
uktion geht glatt in
en für die Ausfuhr
se zustande, und von
Zweig des Geschäftes
nummern noch sehr
pinsten, d. h. Garnen
wird ein ziemlich er-
ge und stetig steigende
est schnell Abnehmer.
mit gekämmtem Garn
ße Anzahl Spinnereien
aufgegeben. In den
ätlich 47½ Stunden
nehin wesentlich mehr
die Spindeln nur 40
le Betrieb wird wahr-
genommen werden.

unninghaus.

chfolger v. Anzes zum
antung ernannte Pater
estern berichtet, ein ge-
e am 11. September
geboren und besuchte,
im Missionshause zu
ale seines Heimatortes.
in Steyl zum Priester
folgenden Jahres reiste
en Bischofs Anzer nach
der Südschantungmission
nicht mit Unrecht die
n Missionsbischofs ge-
besitzt eine vorzügliche
ache und war jahrelang
sionsdruckerei zu Tsing-
itung. Als Militär-
deutschen Katholiken in
n beliebt und angesehen.
ssionsseminar zu Yenk-
offnungen berechtigende
sich unter seiner Leitung
sprechen.

der Herero.

o zurückgeschlagen.
us Erindi-Ongaherere:
regiments 4 wurde am
, von 150 Hereros bei
riff wurde abgeschlagen.
er verwundet 1 Unter-
n, außerdem 2 Witbois

wird, wie es Bendel
eine Frage der Zeit.
e unter uns, kann es
Fabius Cunctator nicht
eit noch ein schwieriges
nn eben sein Schweigen
trotz der sich häufenden
paner stutzig und drängt
ann, dem der südman-
menschlicher Berechnung
an, mit seinem beharr-
al besetzten Stellungen
n doch allgemein etwas
ein Feldherr, der über
gsmittel und über die
recht pessimistische An-
endlich imstande sein
er einem Feinde, dessen
einmis ist, abwägen zu
waarung entgegen, und
kunft auf dem Kriegs-
prochen hatte, es bleibe
die südliche Mandschurei
bin zurückzuziehen, noch
ufgegebenen Terrain fest-
zeugung erklärt werden,
weit besseren Verfassung
tet hatte, und daß ihm
genug scheinen, um in
ergreifen zu können.
äische Offizier verpflichtet
schen Heeresorganisation
b zu brechen. Niemand
selbst im Hererokriege
Kriegsfurie von einem
wartet entfesselt werden
alten Führer nicht mög-
l den Erfolg zu erringen.
ilde gelingt, Kuropatkin
zu bereiten, so können
jahrelangen Krieg rech-
iner Kuropatkins werfen
Kann man ihn auch nicht
chnen, so steht er doch
Arbeitslust und seiner
Durchnittsmaße russischer
er fallen sollte und nichts
Mißerfolge zu verhindern,
ffen. Er hätte mit einer
ewiß nicht verblüffende
dazu ist sein Wesen zu
e wohl den Ruf eines
Truppen besitzt, aufrecht
(Frankf. Ztg.)

Neuer Truppentransport.

Ein neuer Truppentransport in der Stärke von 13 Offizieren, 355 Mann und 550 Pferden geht am Sonnabend mit dem norddeutschen Lloyddampfer Wittekind von Hamburg nach dem Kriegsschauplatze ab.

Der russisch-japanische Krieg.

Zur Vernichtung des Dampfers „Thea".

Nach Mitteilung der Kieler Ztg. war der vom Wladiwostokgeschwader in den Grund gebohrte Dampfer „Thea" an eine englische Firma verchartert mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß das Schiff nicht nach blockierten Häfen gehen und weder für Truppen noch für Kriegskontrebande benutzt werden dürfe. Der etwa 2000 Tons große Dampfer fuhr früher unter französischer Flagge und führte den Namen „Lucie et Marie." Er war während des Jahres 1893 in Dumbarton gebaut und 1901 von der Kieler Rhederei H. Diedrichsen für die Kieler Küstenschiffahrt gekauft. Heimatort des Dampfers ist Kiel.

Wieder ein „entscheidender" Angriff auf Port Arthur.

Aus Tschifu wird unterm 4. August gemeldet: Der entscheidende Angriff auf Port Arthur steht unmittelbar bevor. Soeben sind hier 2000 Zivilisten Männer, Frauen und Kinder eingetroffen, die am 1 August den Befehl erhielten, Port Arthur zu verlassen. Sie berichten von einer schweren Schlacht am 1. Aug., bei der die Verluste auf Seiten der Japaner 15 000 auf Seiten der Russen 5000 Mann betrugen. Die Japaner rückten dann vor und nahmen 2 Forts von der Landseite ein. Nunmehr wurden die Geschütze weggeschleppt, um die letzte Attacke vorzubereiten, die heute nacht erwartet wird. Ein Dampfer kam mit 1000 Flüchtlingen an, die mit Erlaubnis der russischen und japanischen Kommandos Port Arthur verlassen haben, damit die Unbeteiligten den Schrecken des Sturmes entgehen werden.

Auf dem Marsche nach Antschantschiang.

Ein Telegramm General Kuropatkins an den Kaiser besagt: Am 2. August zogen sich unsere Truppen von Hatschong auf dem Wege nach Antschantschiang zurück. Ungeachtet des sehr heißen Tages wurde der Marsch in guter Ordnung zurückgelegt. Der Feind beunruhigte uns nicht. Es ist alles getan, um unserer Infanterie Erleichterung zu verschaffen. Jeder Kompagnie sind einige Fahrwerke zugeteilt zur Aufnahme der Mäntel und Tornister. Die Hitze ist indessen so groß, daß, ungeachtet der getroffenen Maßregeln die Zahl der vom Hitzschlag befallenen bedeutend ist. Von den Truppen der Ostfront sind heute keine zuverlässigen Nachrichten eingetroffen.

Japanische Schwierigkeiten in Nordkorea.

Einer Heraldmeldung zufolge ist in Soeul das Standrecht proklamiert worden infolge eines Ueberfalles der aus Gensan erwarteten japanischen Feldpost durch russenfreundliche Koreaner.

Neuer japanischer Schiffsverlust.

Aus Yokohama wird gemeldet, daß der japanische Panzerkreuzer Kasuga, welcher in Italien gebaut ist, gesunken sei.

Landwirtschaftliches.

Hebung des Obstbaues. Die seit Jahren immer mehr steigende Einfuhr amerikanischer Aepfel sollte, wie der Jahresbericht der Handelskammer in Halle ausführt, den deutschen Landwirt veranlassen, dem Obstbau mehr Beachtung zu schenken als bisher, zumal er bei unserem Boden und Klima weit besseres Obst erzielen und bei intensiver Kultur auch ebenso billig verkaufen kann als Amerika. Auch von Seiten der Regierungen sollte noch mehr darauf hingewirkt werden, daß die Straßen und Kommunikationswege, wo es tunlich ist, mit Obstbäumen bepflanzt werden, schon aus dem Grunde, weil die Anlagen eine Einnahmequelle für die betreffenden Gemeinden bilden. Als notwendig wird die Einschränkung der fast endlosen Sortenzahl erachtet. Der Erfolg der Amerikaner bei der Einführung ihrer Aepfel in Deutschland wird zum großen Teil darin gesehen, daß sie wenig Sorten, jede derselben aber in großen Mengen und guter Qualität auf den Markt bringen. Händler und Konsumenten lernen diese Sorten bald kennen, und das gibt dem Handel eine sichere Grundlage, deren jedes Geschäft zu flotter und ungehinderter Erledigung bedarf. Demgegenüber bleiben oft große Posten deutschen Obstes, weil aus zahlreichen, dem Publikum unbekannten Sorten zusammengesetzt, schwer verkäuflich. Deshalb verdienen die auf Verminderung der Sorten und Massenanbau nur einiger der bewährtesten Sorten gerichteten Bestrebungen die tatkräftigste Unterstützung aller Obstzüchter. Das gute deutsche Obst steht keineswegs hinter dem amerikanischen zurück. Unsere besseren Reinetten, Parmänen, Gravensteiner, Kalvillen usw. übertreffen alle aus Amerika eingeführten Sorten, und wenn sie erst in genügender Menge und gut sortiert auf den Markt gebracht werden, wird das Publikum sie bald den amerikanischen Früchten vorziehen.

Unfälle und Vergehen.

† Die Mannheimer Polizei verhaftete drei zugereiste Personen, die einem Fabrikanten in Mitteuberg Wertpapiere und Coupons im Betrage von nahezu einer halben Million entwendet hatten. Das gestohlene Gut ist größtenteils vorgefunden worden.

† In der Kaserne des 2. Pionier-Bataillons in Speyer explodierte eine Wassermine beim Füllen durch das Reißen der Drähte. Ein Unteroffizier und zwei Mann wurden schwer verletzt.

Provinzielle Nachrichten.

* Emmerich, 3. August. Heute feierte Herr Hauptlehrer Ferd. Goeber, dessen Name in der litterarischen Welt weithin sich eines ansehnlichen Rufes erfreut, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Die größte Zeit seines amtlichen Wirkens verbrachte der Jubilar in Emmerich.

* Emmerich, 4. August. Der Brechdurchfall tritt unter den Kindern epidemisch auf. Am Sonnabend und Sonntag starben 7 Kinder an der Krankheit, die anscheinend durch die große Hitze verursacht worden ist.

bf. Dortmund, 3. August. Vom 3. bis 5 September findet hierselbst im Kölnischen Hofe die 8. Wanderversammlung des Niederrheinisch-Westfälischen Stenotachygraphen-Verbandes statt. Mit dem Verbandstage ist eine stenographische Ausstellung verbunden. In einer öffentlichen Versammlung am Sonntag, den 3. September, abends 8½ Uhr spricht Herr Parlamentsstenograph O. Gratengeyer-Berlin im Gartensaale des Kölnischen Hofes über den heutigen Stand der stenographischen Bewegung in Deutschland.

* Dortmund, 4. August. In Hohensyburg wurde in Gegenwart des Kultusministers, der Vertreter der Provinzialbehörden und einem zahlreichen Publikum das Hohensyburg-Denkmal von dem Denkmals-Komitee der Provinz in Obhut und Pflege übergeben.

* Dortmund, 4. August. Fünf Jahre Zuchthaus erhielt der Maschinenwärter Thomas Green wegen unzüchtiger Handlungen an Minderjährigen. Gewiß eine harte Strafe. Indessen kannte das Gericht Milde. Der Architekt Wilhelm Dahlmann stand unter Anklage, Schulmädchen in unsittlicher Absicht angeredet zu haben. Das Gericht wollte den Angeklagten in seiner Existenz nicht vernichten und erkannte deshalb auf 1000 Mark Geldstrafe.

* Dortmund, 4. August. Die Dortmunder Unionbrauerei steht in Unterhandlung wegen Ankaufs des hiesigen großen Vereinshauses im Werte von etwa 800 000 Mark.

* Essen a. d. Ruhr, 3 August. In der Gemeinde Harpen brach eine Ruhr-Epidemie aus. Bisher sind 70 Erkrankungen behördlich gemeldet.

* Bonn, 3. August. Von einem anscheinend tollwütigem Hunde sind am Sonntag in Harfel vier Kinder gebissen worden. Der Hund ist in der Richtung auf Köln zu davongelaufen. Der gleich zugezogene Arzt hat die Isolierung der gebissenen Kinder angeordnet. Der nämliche Hund soll auch in dem benachbarten Orte Rolsdorf ein Kind gebissen haben. Auch verschiedene Hunde des Ortes sind von dem Hunde gebissen worden. Die nötigen Vorschriftsmaßregeln sind getroffen.

* Düsseldorf, 3. August. Der „Oeffentliche Anzeiger" der hiesigen Königl. Regierung enthält folgenden „Steckbrief", der an „amtlicher Genauigkeit" nichts zu wünschen übrig läßt: „Gegen den Ludwig Eberle, geb. in Oberhausen 1871, zuletzt in Köln, welcher flüchtig ist, soll eine durch vollstreckbares Urteil der dritten Strafkammer des Landgerichts Düsseldorf erkannte Restgefängnisstrafe von 3 Monaten 15 Tagen „21 Minuten 15 Sekunden" vollstreckt werden. Es wird ersucht werden ꝛc.". (Hoffentlich werden bei der Vollstreckung der Strafe die Sekunden sorgfältig gezählt, damit der Ludwig Eberle nicht etwa ½ Sekunde länger zu brummen braucht.)

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 5. August.

** **Herr Bürgermeister Heller** soll, einem in der Stadt aufgetretenem Gerücht zufolge, als Erster Bürgermeister in Recklinghausen in Aussicht genommen sein. Dieses Gerücht bestätigt sich nicht, da dem dortigen Stadtverordneten-Kollegium der Beigeordnete der Stadt Bonn, Heuser, von der Vertrauenskommission für die Stelle vorgeschlagen worden ist, dessen Wahl auch inzwischen erfolgte. Wir hätten den eventl. Fortgang des Herrn Bürgermeisters umsomehr bedauert, weil gerade jetzt mehrere von ihm im Interesse der Fortentwicklung der Stadt Bocholt geschaffene größere Projekte in Angriff genommen werden sollen. Wir nennen nur die Kanalisierung und den neuen Friedhof. Die Verwaltungsarbeiten der Stadt sind derart gewachsen, daß sich die Notwendigkeit der Anstellung eines besoldeten Beigeordneten immer mehr herausstellt. Soweit wir die im Kreise der Stadtverordneten bezüglich dieser Frage bestehende Stimmung in Erfahrung bringen konnten, ist man jetzt nicht abgeneigt, einen besoldeten Beigeordneten anzustellen.

a. **Zum Organisten an St. Georg** und zum Rendanten für die Pfarrgemeinden St. Georg und Liebfrauen **wurde an** Stelle des verstorbenen Herrn Waschhölter Herr Theodor Lötz, Organist an St. Joseph, ernannt. Wir begrüßen die Ernennung aufs freundigste; verfügt doch der Genannte über eine nicht gewöhnliche musikalische Begabung, was während seines mehrjährigen Wirkens an St. Joseph nicht unbekannt geblieben ist.

& **Die Mantätigkeit** regt sich endlich auch im Filleken. Herr Fabrikant Josef Winhold läßt dem gegenüber der Jägerstraße einen größeren Neubau für eine Weberei errichten. Auch in der Schwartzstraße werden mehrere größere Neubauten ausgeführt. — Der Neubau der achtklassigen Volksschule an der Zeelhorststraße schreitet rüstig voran. Die Balkenlage im ersten Stock ist bereits vollendet. Die Schule wird voraussichtlich schon am 1. September d. J. bezogen werden.

+ **Bezüglich des neuen Friedhofes** haben auch die sechs Landgemeinden, welche bisher ihre Zufuhr ablehnten, sich bereit erklärt, dem zwischen Biemenhorst und Lowick und der Stadt abgeschlossenen Vertrag beizutreten. Der alte Friedhof wird sonach aller Voraussicht nach am 1. September 1905 für alle Gemeinden mit Ausnahme von Biemenhorst und Lowick geschlossen. Bei der Dringlichkeit der Eröffnung der neuen Begräbnisstätte wäre zu wünschen, wenn mit den Arbeiten alsbald begonnen würde.

⊙ **Junge und alte Messerhelden.** Leider müssen wir heute zwei Beiträge zur Verrohung der Jugend liefern. Der eine betrifft einen 11jährigen Schüler, der vorgestern auf dem Barlonerwege mit einem 13jährigen Schüler in Streit geriet und diesem mit einem Messer einen Stich in den Rücken versetzte. Wenn diese Rohheit auch mit verhältnismäßig geringen Folgen verknüpft ist, so liegt der zweite Fall schlimmer. Am Samstag abend gegen 10 Uhr kam es zwischen mehreren Arbeitern auf der Karolingerstraße zu einem Konflikt. Der jugendliche Fabrikarbeiter W. machte mit seinen zwei Gegnern, den Gebrüdern J., kurzen Prozeß. Er nahm sein Messer zur Hand und schlug auf die J. ein, welche zwei Stiche in den Unterleib und je einen Stich in den Hals und in den Rücken davontrugen, ferner wurde einem der Exzedenten die Pulsader am Arm durchstochen. Im letzteren Falle war es der Polizei erst gestern möglich, den Messerheld dingfest zu machen.

ma. **Ein nichtsnutziger Streich** wurde am Abend des 27. April d. J. im Kasinogarten ausgeführt. Zwei junge Burschen, Schüler einer höheren Lehranstalt, kamen am betreffenden Abende an dem Garten vorüber, kletterten über den Zaun und einer schnitt mit einem Messer von 17 jungen Lebensbäumen, einem Eichbaume und verschiedenen anderen Bäumen die Krone ab. Die Burschen hatten sich vorgestern vor der Ferienstrafkammer zu Münster zu verantworten. Einer bestreitet jegliche Schuld, der andere dagegen ist geständig und will in angetrunkenem Zustande gehandelt haben. Der Täter wurde mit einem Monat Gefängnis bestraft, der andere, welcher noch dabei gewesen war, als ein Dritter im Kasinogarten die Rüben eines dort stehenden Automobils zerschnitten hatte, erhielt 50 Mark Geldstrafe während letzteren eine Strafe von 100 Mk. traf.

☞ **Impfung der Schweine.** Bei der im Kreise Borken häufiger auftretenden Schweineseuche findet das Impfen der Schweine bei Seuchengefahr noch nicht diejenige Beachtung, welche dies Verfahren verdient. Durch rechtzeitiges Impfen läßt sich mancher gefährdete Schweinebestand retten. Um in dieser Richtung hin anregend zu wirken, sind vom Kreisausschuß Mittel zu Beihilfen bewilligt, doch sollen diesbezügliche Anträge bisher noch nicht gestellt sein.

□ **Der Ziegenzuchtverein**, dem, wie wir bereits mitteilten, ein Versicherungsverein angegliedert ist, gewinnt unter der rührigen Leitung seines Vorsitzenden Herrn Nienhaus immer mehr an Boden. Es wurden für Bocholt amtlich 827 Ziegen gezählt, ein Beweis, daß die Bestrebungen des Vereins sowohl die Beachtung der Ziegenhalter, als auch die der Behörde verdienen. Dem Vereine hat daher bekanntlich die Stadtverordneten-Versammlung in der Voraussetzung, daß zur Zucht nur 2 Böcke angeschafft werden, einen Betrag von 100 Mk. zur Unterhaltung der Tiere jährlich bewilligt und es ist nicht zu zweifeln, daß die Stadt bei Vermehrung der Zuchttiere den Betrag entsprechend erhöht; das wäre im Interesse der Ziegenzucht sehr zu wünschen. Die Aufstellung von mehr Böcken empfiehlt sich einmal wegen der großen Zahl der Ziegen, dann auch wegen der großen Fläche, die in Bocholt in Betracht kommt. Die Zuchtstationen müßten an verschiedenen Stellen der Stadt eingerichtet werden, wodurch der Verein an Mitgliedern nur gewinnen würde. Soll aber die Zucht dauernd gefordert werden, so muß zunächst auf die Pflege der Ziegen entschieden mehr Gewicht gelegt werden, als es in Bocholt jetzt geschieht. Wie viele dieser armen Geschöpfe müssen stets im dumpfen, nur mangelhaft gereinigtem Stall stehen, ohne je mit der frischen Luft in Berührung zu kommen. Was nutzt bessere Nachzucht, wenn sie in Folge mangelhafter Pflege und Haltung später doch verkommt? Hier muß also zuerst Wandel geschaffen werden.

☞ **Zur Lohnbewegung.** Die vom christlichen Maurerverband und der Lohnkommission auf gestern einberufene Versammlung war u. a. von den Meistern Biermann, Hüstegfeld, Sütfels und Köster besucht. Der Vorsitzende der Lohnkommission, Herr Buschhoff, begründete noch einmal die Forderungen der Gehilfenschaft und die tarifmäßige Festlegung der ersteren. Es kam zu einer Verständigung und Aufstellung eines Tarifes, worauf wir morgen zu sprechen kommen.

Briefkasten der Redaktion.

St. Literatur über Kuropatkin ist uns nicht bekannt. Eine äußerst fesselnde Charakterisierung seiner Person und hervorragenden Fähigkeiten bringen wir heute im kleinen Feuilleton. Auf dieses verweisen wir Sie.

Schluß des redaktionellen Teiles.

— Die weithin bekannte Wasch- und Buttermaschinenfabrik von Adam Schmidt in Saalfeld a. d. Saale (General-Vertrieb C. Koch, Berleburg) wurde am Sonnabend, dem 23. Juli cr., durch ein gewaltiges Feuer fast vollständig eingeäschert. Der Betrieb muß vorläufig gänzlich ruhen, wird aber, da glücklicherweise in der Nachbarschaft leerstehende Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt und die Holzvorräte vom Feuer verschont geblieben sind, in voraussichtlich 3 bis 4 Wochen wieder aufgenommen werden können.

Senfgurken. Zum Einmachen dieser Gurken nimmt man Salz und Gewürz, wie bei den Essiggurken und tut noch 120 Gramm gelben Senfsamen hinzu. Man schält die Gurken, zerschneidet sie, entfernt mit einem silbernen Löffel die Kerne, bestreut sie mit obiger Salzmenge und läßt sie 24 Stunden stehen. Nachdem sie aus dem Topfe genommen und abgetrocknet sind, macht man sie ebenso ein wie die Essiggurken.

Unter keinen Umständen koche man den Essig oder das Wasser mit dem Salicyl, sondern gebe es stets nach dem Kochen hinzu, sonst verliert es seine Kraft.

bewährteste Nahrung für Kinder
Hufeke's Kindermehl
gesunde u. magen-darmkranke Kinder.

Exercitien in Gemen
für Frauen und Jungfrauen 5.—9. September,
für Lehrerinnen 12.—16. September.
Anmeldungen nimmt entgegen
Pfarrer **Winkler.**

Bekanntmachung.
Diejenigen Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, welche ihre Befähigung für das Schulamt in vorschriftsmäßiger Prüfung nachgewiesen haben und die Absicht hegen, noch in diesem Jahre (vom 1. Oktober 1904 ab) ihrer aktiven Dienstzeit zu genügen, werden hierdurch aufgefordert, sich umgehend beim diesseitigen Kommando unter Vorlage eines Geburts- oder Losungsscheines zu melden.
Coesfeld, den 31. Juli 1904.
Königliches Bezirks-Kommando Coesfeld.

Bekanntmachung.
Junge Leute, zwischen 17 u. 20 Jahren, welche am 15. Oktober d. Js. in eine Unteroffizierschule eintreten wollen, können sich jetzt melden.
Näheres bei den Meldeämtern und Bezirksfeldwebeln.
Coesfeld, 3 August 1904.
Königliches Bezirkskommando.

Geprüfte
Erstwärterin
sucht Stelle für Ende Sept. od. später. Gefl. Offerten unter **M. H. 331** an das **Central-Zeitungs-Bureau, Münster i. W.**

Für die Zahlung der **Kirchensteuern von St. Georg und Liebfrauen** werden **Hebetermine** angesetzt auf die Tage vom **8. bis 13.** und vom **16. bis 20. August, morgens von 10 bis 12 Uhr** bei Herrn **Lötz, Nordstraße Nr. 12.**
Auch bei sonstigen Zahlungen an die Kirchenkasse und bei Forderungen an dieselbe wolle man sich an Herrn **Lötz** wenden.
Bocholt, 5. August 1904.
Die Kirchenvorstände von St. Georg und Liebfrauen.

Tapeten und Borden
in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.
Mache noch besonders auf die vollständige Musterkollektion der **Engelhard'schen Tapeten** aufmerksam. (Entwürfe von Professor Eckmann.)
Bringe gleichzeitig meine
Farbwaren
(sämtliche Oel- und Wasserfarben), Lacke, Pinsel, Weißquaste, sowie Bürstenwaren, Matten und Wachstuche
in empfehlende Erinnerung.
Teppichkehrmaschinen, Fußbürsten, Bohnerbürsten, Bohnerwachs.
H. Schmalhausen, Neustrasse 16.

Eine bessere
Wohnung
von 7 Räumen nebst Stallung und 250 Ruten Ackerland pr. 1. Okt. zu vermieten.
Zu erfragen bei **B. Kruse**, Dingden.

Eine bessere und zwei kleine
Wohnungen
auf sofort zu vermieten.
Langenbergstraße Nr. N.

Bekanntmachung.
Antrag auf Bau-Erlaubnis.
1. Der Antrag auf Bau-Erlaubnis ist schriftlich bei der Ortspolizeibehörde anzubringen. Ihm sind die zur Prüfung des Bauvorhabens erforderlichen Zeichnungen nebst einer Baubeschreibung in doppelter Ausfertigung beizufügen. Die Zeichnungen sind auf festem Papier oder Pauseleinwand herzustellen und mit eingezeichnetem Maßstab zu versehen. Falls eiserne Träger und Säulen oder sonstige Eisenkonstruktionen verwendet werden sollen, ist ihre statische Berechnung, erforderlichenfalls nebst Detailzeichnungen, gleichfalls in doppelter Ausfertigung, beizufügen. Alle Bauvorlagen, deren Hauptblätter das Grundstück, auf dem gebaut werden soll, nach Haus- und Parzellen-Nummer angeben müssen, sind vom Bauherrn und dem Bauausführenden (bezw. Bauleiter, wo ein solcher vorhanden) mit Namensunterschrift zu vollziehen.
2. Bei Neubauten sind an Zeichnungen erforderlich: Ein Lageplan im Maßstabe von 1:500 mit Angabe der Himmelsrichtungen, aus dem die Lage des Baugrundstückes zu den angrenzenden Straßen, benachbarten Grundstücken und Gebäuden, sowie die Bauart und Benutzung der letzteren, endlich die Ableitung der Abwässer auf dem Baugrundstücke, die Lage des Brunnens, der Abortgruben, Dungstätten und Jauchebehälter zu ersehen ist. In dem Lageplan ist die Entfernung der verschiedenen baulichen Anlagen unter einander und zu den Nachbargrenzen mit Maßzahlen in Metern anzugeben. Ferner eine Bauzeichnung im Maßstabe von 1:100 mit eingeschriebenen Maßen, die unter Darstellung der Grundrisse sämtlicher Geschosse, sowie der erforderlichen Querschnitte und Ansichten die Konstruktion und Abmessungen des Baues im ganzen, sowie in seinen Teilen mit der Art und Stärke der zu verwendenden Baustoffe genau erkennen läßt und über die beabsichtigte Benutzungsart der Räume Auskunft gibt.
3. Bei Umbauten und Ausbauten müssen die nach dem Ermessen der Polizeibehörde zur Prüfung und Beurteilung des Bauvorhabens erforderlichen Zeichnungen beigefügt werden. In diesem sind die verbleibenden Bauteile schwarz oder grau, die geplanten neuen rot anzulegen, die zu entfernenden Bauteile aber rot zu durchstreichen.
4. Die Polizeibehörde ist befugt, in einzelnen besonderen Fällen, namentlich bei industriellen Bauten, weitergehende Anforderungen an die Bauvorlagen zu stellen; insbesondere kann sie bei größeren Bauten die Erläuterung einzelner Teile der Bauzeichnungen durch Teilzeichnungen und den rechnungsmäßigen Nachweis über die Standsicherheit des Baues und die Tragfähigkeit der Konstruktionen verlangen.

Auf vorstehende Bestimmungen des § 4 der Baupolizeiverordnung für das platte Land vom 28. Juni 1901 wird hierdurch mit dem Bemerken hingewiesen, daß bei Vermeidung strenger Bestrafung mit den Bauarbeiten nicht eher begonnen werden darf, als dem Bauherrn schriftlich die Bauerlaubnis erteilt worden ist.
Rhede, den 18. Juli 1904.
Die Ortspolizeibehörde: Vrede.

Ein angehender
Bäcker-Gehülfe
und ein
Lehrling,
der gleich verdient, gesucht.
Albert Paessens,
Nordstraße Nr. 63, Ecke Neuplatz.
Konditorei und Cafe.

Auf sofort eine
Monatsfrau
für morgens gesucht, daselbst auch ein
Schulkind
für nachmittags.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein älterer, erfahrener
Schneider-Geselle
auf dauernde Arbeit gesucht.
Joh. B. Fisser.

Ich suche für einen 10 Jahre alten Knaben nach der Schulzeit
leichte Beschäftigung.
A. Korte, Lehrer em.

Nutz-geflügel aller Rassen, Bruteier, sämtl. Zuchtgeräte, fertige tragbare Geflügelhäuser ꝛc. Preisbuch gratis. Geflügelpark in Auerbach, Hess.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 7. August.

St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Christenlehre.
4 Uhr Rosenkranzandacht.

In den **Bauerschaften** ist Christenlehre.

Die vorigjährigen Kommunionkinder haben am Sonntag gemeinschaftliche b Kommunion; Samstag 1/2 12 Uhr Vorbereitung.

Liebfrauen.

6, 1/2 8 und 1/2 9 Uhr hl. Messen.
1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre
In der Bauerschaft Stenern ist Christenlehre.

St. Joseph.

1/2 7 und 8 Uhr hl. Messen.
1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre.
1/2 4 Uhr Christenlehre in den Bauerschaften.

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.
6 Uhr Andacht.

St. Agnes.
(Gymnasialkirche.)

Während der Ferien fällt der Gottesdienst aus.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Montag bei der h. Messe um 1/2 9 Uhr Andacht zur unbefleckt empfangenen Gottesmutter.

Donnerstag 1/2 9 Uhr Sakramentshochamt; abends 1/2 9 Uhr Sakramentsandacht.

St. Klara.

Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Freitag, den 12. August, Fest der hl. Klara: **13stündiges Gebet** mit vollkommenem Ablaß.
6 Uhr Aussetzung des hochwürdigsten Gutes; darnach Hochamt.
1/2 8 Uhr hl. Messe.
1/2 7 Uhr abends Schlußandacht.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Knaben

zeigen hocherfreut an

Theodor Schwartz und Frau
geb. Beissel.

Bocholt, 4. Aug. 1904.

Ein braves, properes

Dienstmädchen

zum 1. Oktober gesucht.
Frau Wwe. Schüring,
Südwall 15.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

auf sofort oder später gegen hohen Lohn gesucht.
Frau Herm. Telaar,
Aaltenerstraße 741[15].

Tüchtige

Arbeiterinnen

Degener & Pottmeyer.

Junger Mann,

der die dreijährige Lehrzeit auf Comptoir und Lager einer Buntweberei bestanden und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht zu sofort oder 1. Oktober Stellung bei bescheidenen Ansprüchen.
Offerten bitte zu richten unter C. W. 55 an die Exped. dieser Zeitung.

Weberei.

Junger Holländer, vollst. bekannt m. sämtl. Kontor- u. Lagerarbeiten, sowie gut m. Deutsch und ein wenig m. Engl. und Französ.

sucht Stellung.

Prima Referenzen.
Briefe unter **W. K. 207** an die Buchhandlung **J. Baarschers, Winterswijk** (Holland).

Am 1. Oktober ds. Js. ist eine

Lehrlingsstelle

in m. Geschäft frei. Kost und Logis gegen mäßige Vergütung in m. Hause.
Wesel, 1. August 1904.
Friedr. Kühnen,
Metall-, Kurz- u. Galanteriewaren-Handlung
en gros & en detail.

Suche sofort einen soliden, braven

Knecht,

der mit Pferden umgehen kann, für dauernde Beschäftigung.
Näh. zu erf. in der Exp. ds. Bl.

Waldstreuverkauf.

Am Freitag, dem 12. August cr., vormittags 10 Uhr, werden

17 Parzellen Kiefern-Waldstreu

in der Poll'schen Heide, Gemeinde Brünen, öffentlich verkauft.
Sammelplatz: Keiten-Schmitz.
Bocholt, 4. August 1904.

Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.

SCHLUSS

der Erneuerung zur 2. Klasse bei Verlust des Anrechts
Freitag, den 5. August.

Es sind noch einige 1/4 und 1/10 Lose zu haben.

Bocholt i. W. **Diepenbrock**, Kgl. Lotterie-Einnehmer.

HELENE LEHRICH,

Nordstrasse 28.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe die noch vorrätigen

farbigen Oberhemden

mit bedeutender Preisermässigung. (3,80.)

Butzon & Bercker

Kevelaer (Rheinland),

Verleger des Hl. Apost. Stuhles.

Allen Wallfahrern zu Unserer lieben Frau von Kevelaer empfehlen wir:

P. Phil. Seeböck, O. f. m.

Wallfahrtsbüchlein.

Maria die Trösterin der Betrübten in Kevelaer.
312 Seiten, 78/127 mm, II. Auflage, gebunden in Kaliko-Rotschnitt Mk. 0.75.

Das Buch zerfällt in zwei Teile den ersten Teil bildet die Geschichte der Wallfahrt von Kevelaer nach authentischen Quellen. Dieser Teil ist, wodurch das Interesse noch erhöht wird, mit 5 schönen Illustrationen geschmückt: 1. das Gnadenbild zu Kevelaer, 2. die Gnadenkapelle, 3 Altar in der Gnadenkapelle, 4. Inneres der Kerzenkapelle, 5. die große Wallfahrtskirche.

Der zweite Teil (Gebetsteil) enthält zunächst verschiedene Andachten, speziell für Kevelaer bestimmt, Andachten bei Besuchung des Gnadenbildes und der einzelnen Kirchen, Wallfahrts- und Ablaßgebete zu Ehren der sel Jungfrau, Novene zu Ehren Mariens, der Trösterin der Betrübten, drei Meßandachten, Beicht- und Kommunionandacht, Andachten auf die Feste der allersel. Jungfrau Maria, Kreuzweg-Andacht 2c. 2c.

Ferner empfehlen wir die kleine Ausgabe:

Kevelaerer Wallfahrtsbüchlein,

enthaltend die für den Pilger nötigsten Gebete nebst den Wallfahrtsliedern von P. W. Kreiten, S. J.
48 Seiten broschiert, Preis 10 Pfg.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Bei Bezugsschwierigkeiten wolle man sich gefl. direkt an die Verlagsbuchhandlung wenden.

Bierbrauerei Gebr. Müser,

Aktiengesellschaft,
Langendreer-Dortmund,

empfiehlt:

Ia. helles Export-Lagerbier, vollmundig und prickelnd im Geschmack,

Ia. dunkles Export-Lagerbier nach Münchener Brauart (dieses Produkt steht dem Original-Münchener Bier in keiner Weise nach),

Ia. Deutsch-Pilsener Bier, krystallklar, mit geringem Alkoholgehalt, vollkommener Ersatz für echtes Pilsener Bier, und wird von Kennern diesem Bier vorgezogen.

Für absolute Reinheit des nur aus feinstem Hopfen und Malz hergestellten Bieres von anerkannt feinster Qualität und guter Bekömmlichkeit wird garantiert.

Versand im laufenden Geschäftsjahr ca. 150 000 Hektoliter.
Jahresproduktionsfähigkeit ca. 200 000 Hektoliter.

Vertreter an noch nicht vertretenen Orten **gesucht.**

Neu! Neu! Neu!

In unserm Verlage erschien:

Sankt Antonius hilf!

Ein Gebetbuch für die Verehrer des hl. Antonius von Padua.
Von einem Priester der Diözese Münster.

Preis gebunden 60 Pfg.

Das Büchlein zeichnet sich aus durch elegante, gedankenreiche Sprache, durch Reichhaltigkeit und geschickte Ordnung des Inhalts, der nichts vermissen läßt, was man in einem, dem täglichen Gebrauch dienenden Gebetbuch zu suchen pflegt, durch klaren Druck u. a. Außer zahlreichen Gebeten und mehreren Andachten zum hl. Antonius enthält das 200 Seiten umfassende Büchlein Gebete zum hl. Altarssakrament, zum hl. Herzen Jesu, zur allerseligsten Jungfrau Maria und zu anderen Heiligen, sowie Morgen-, Abend-, Meß- und Ablaßgebete, Beicht-, Kommunion- und Kreuzweg-Andacht, Litaneien usw., ferner 40 der beliebtesten Lieder aus dem Diözesan-Gesangbuch und ein neues Lied zum hl. Antonius.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

J. & A. Temming, Bocholt.

Tüchtige Arbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht nach Herten. Lohn 32—34 Pfg pr. Stunde.
Meldungen beim Pflasterpolier
Jos. Take, Herten,
Hermannstraße.

---

2 Scheffelgesäe

Ackerland

auf dem Weller-Esch sind von mir unter der Hand zu verpachten.

Joh. B. Fisser,
Nordstraße.

St. Georgius-Schützen-Verein.

Bataillons-Befehl.

Antreten der Schützen an allen Schützenfesttagen in dunklem Anzuge, dunklem Hute, mit Patronentasche und Gewehr. Das Tragen von Strohhüten ist nicht gestattet

Das Bataillons-Kommando.

Schützenfest.

Ball-
Wäsche,
Ball-
Krawatten,
Ball-
Westen,
Ball-
Handschuhe

empfiehlt in reicher Auswahl billigst

JEAN STRICK,

8 Neustr. 8.

Auf, zum Riesenzelte!

Am Sonntag, dem 7. d. M., morgens von 11 1/2—2 Uhr,
findet in meinem **Riesenzelte**

Konzert

und nachmittags von 4 Uhr ab

Ball

statt.

Entree frei! **Entree frei!**

Zu regem Besuche ladet freundlichst ein.

B. Grotstabel.

Für gute Speisen und Getränke hat bestens gesorgt **D. O.**

Bürger-Verein „Frohsinn".

Auf, zum Riesenzelte!

Am Montag, dem 8. August, morgens von 11 1/2—2 Uhr,
findet in dem von Herrn Grotstabel erbautem Riesenzelte

Konzert

und nachmittags von 4 Uhr ab

Ball

statt.

Entree frei! **Entree frei!**

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Hühner, beste Eierleger welche es gibt,

Riesengänse, Enten,
Rasse- und Sport-Geflügel,
Zuchtgeräte 2c.
Illustrierter Haupt-Katalog gratis.
K. Hofner I,
Geflügelpark,
Hainstadt (Baden).

Einmach-Töpfe

in Kölner und Stadtlohner Ware empfiehlt **W. Bovenkerk.**

Ein solider Mann

sucht Beschäftigung auf dem Lager einer Fabrik oder in einer Brauerei.
Offerten unter **H. Z.** bis Montag abend an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Gehülfe

und ein **Lehrling** gesucht.
Rudolf Gniffke,
Maler und Anstreicher,
Navardistraße Nr. 28.

Bei der **Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.** in Einsiedeln, Waldshut, Köln a/Rh. ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:



Reichhaltiger Text, viele Bilder, Märkteverzeichnisse, Wandkalender, Preisrebus.

Preis: Ausg. I mit Chromo-Titelbild 40 Pfg.
Ausg. II ohne „ „ 30 Pfg.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Maschinenb. u. Elektrotechnik. Abteil. f. Ingenieure, Technik. u. Werkmeister.
Lehrfabrik

Für Eltern!

Ein Lehrer erteilt Schülern der drei unteren Gymnasialklassen auch während der Ferien in allen Fächern Unterricht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

H. Zahn
CASSEL
Nähmaschinen & Fahrrad Fabrik-L.
Versand nur an Private
Decken von M. 4.— an
Schläuche „ „ 3.25 „
sämtliche Zubehörteile
Auf Wunsch Special-Offerte.

Eine Lehrerin sucht zu Oktober eine

Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern, Küche u. Zubehör.
Gefl. Offerten mit Preisangabe unter **M. 69** an die Exped. d. Bl. erbeten.

In **Bocholt** wird ein

Ladenlokal

mit zwei großen Schaufenstern nebst **Wohnung** und Gärtchen in der Nähe einer Kirche zu vermieten gesucht.
Event. ist auch das ganze Haus preiswert zu kaufen.
Offerten unter **G. S.** besorgt die Expedition d. Bl.

Mein in der Neustrasse in **Bocholt** belegenes, bisher von der Firma H. Moelter benutztes

Geschäftshaus

ist pr. 1. Februar 1905 zu vermieten.
Felix Waldemar van Munster,
Emmerich a. Rh.

Das bisher von Fräulein **Klara Hasenbring** benutzte

Ladenlokal
nebst Wohnung

ist per 1. Oktober (event. früher oder später) zu vermieten.
Wwe. J. Fliesdorft.

Arbeiterwohnung zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Versüßtes

Gelee

Pfd. 21 Pfg.
Hamburger Import-Haus,
Bocholt und Isselburg.

Patent
Bureau
F. W. Engels & Netz,
Essen, Grabenstr. 102.
Elberfeld, Berlinerstr. 94.
Dortmund, Schwanenwall 11.

Die Aussage über den fürstlichen Grundstücks-Pächter **Wilhelm Tenhagen** von **Joh. Geukes** nehme ich hiermit zurück.

Eduard Lammers.